

## Kreis-



## Blatt.

Ein und Zwanzigster Jahrgang.

Zweites Quartal. Ausgegeben Dienstag den 27. April 1847.

**Der Verführer.**

(Beschluss.)

Vier Wochen waren auf diese Weise verstrichen, Alfred hatte Madame P—r öfter gesehen und sich mit ihr unterhalten, war aber demungeachtet ihr nicht näher gekommen, als am ersten Tage ihres Zusammenseins.

Die übernommenen Aktien sanken gar schnell in ihrem Werthe, ja sie wurden fast werthlos; doch was kümmerte das den verliebten Alfred. Man warnte ihn vor P—r, er würde es vielleicht auch zugegeben haben, daß dieser ein Schurke sei, doch da man gleichzeitig Madame P—r als kokett bezeichnete, so meinte Alfred, daß man beiden Leuten Unrecht thue, und ließ sich nicht in seinem Vertrauen und seiner Liebe gegen sie irren machen. Man wies ihn auf den schon erlittenen Verlust hin, doch Alfred sah darin nur einen jener Wechselfälle des Glückes, denen ein Spekulant trotz der klügsten Berechnung und reiflichsten Ueberlegung unterworfen ist. Höchstens nahm er sich vor, bei solchen Geschäften künftig vorsichtiger zu sein.

Er beschloß endlich auf einem Ball sich offener gegen Madame P—r zu erklären, und ohne es zu beabsichtigen, entschlüpfen ihm auch einige Worte, die eine andere Dame nur mit Unwillen erfüllt hätten; Madame P—r aber schien sie zu überhören; sie blieb so kalt und gleichgültig wie früher. In dem Augenblicke klopfte ihm Jemand auf die Schulter; Alfred erschrak, als er den Gemahl seiner Tänzerin neben sich sah, der er eben jene kecke Erklärung gethan. Wenn Jener sie gehört hatte, wie nur zu wahrscheinlich war, was mußte er dann erwarten! Auch schien ihm die Anrede P—rs nichts Gutes zu weissagen. „Ich habe mit Ihnen unter vier Augen zu reden,“ hob dieser mit ernstem Tone an.

Alfred folgte ihm nicht ohne Bangigkeit über den Ausgang dieser Unterredung. Doch hatte er seine Fassung bald wieder erlangt, da nicht der beleidigte Ehemann, sondern der Geschäftsmann mit ihm zu sprechen hatte. Er war ganz glücklich, daß das drohende Gewitter sich so spurlos verzog. P—r theilte ihm nun eine neue Spekulation mit, die, nach seiner Meinung, gewiß einschlagen mußte. Nachdem er sie ungemein lockend dargestellt, richtete er an Alfred die Frage, ob dieses Unternehmen ihm zusage. Der entzückte Liebhaber, der in seiner Freude über die glückliche Wendung des Gesprächs gar wenig von dem Finanzvorschlag aufgefaßt hatte, sagte, ohne an den frühern Verlust zu denken: „Ja Herr P—r, ich stehe gern zu Ihren Diensten.“

„Doch,“ erwiderte hierauf Herr P—r, „ist die größte Eile nöthig.“

„Gut,“ antwortete Alfred, „recht gut, daß mein Bankier gerade mit anwesend ist; suchen wir ihn auf, und morgen früh haben Sie die benötigte Summe.“

Nachdem sie dieses Geschäft abgemacht, bat ihn P—r, sich doch nicht weiter dem Vergnügen zu entziehen, und empfahl ihm, doch ja mit seiner Frau zu tanzen, da sie es ihm sonst sehr übel nehmen würde, wenn er, Alfred, sie vernachlässige.

„Ei, nicht doch, entgegnete Alfred, „ich tanzte ja eben mit Ihrer lieben Frau.“

„So, so, ja, ich habe heute den Kopf so voll, daß ich das gar nicht bemerkte.“

Zwei Tage nach dem Balle wollte Alfred bei Madame P—r wieder einen Besuch abstatten, um zu erfahren, ob nicht doch der Ballabend einigen Eindruck hinterlassen, erfuhr aber zu seinem nicht geringen Verdruße, daß sie auf ein Gut gereist sei. Diese Trennung von der Geliebten wurde Alfred unerträglich; er hatte sich schon entschlossen, einen Freund zu besuchen, der in der Nähe des P—r'schen Gutes eine Besitzung hatte, als er einen Besuch von Herrn P—r erhielt. Nach gegenseitigen Komplimenten äußerte der Finanzmann, es müßte sehr angenehm sein, für den heutigen Tag eine Landpartie zu machen.

„Wissen Sie was,“ hob er plötzlich an, „lassen Sie uns meine Frau ein Mal auf dem Lande überraschen, wir können uns gewiß da einige Tage recht gut amüsiren.“

Nichts konnte dem Verliebten erwünschter kommen, als dieser Vorschlag.

„Doch verdammt, nein!“ fuhr jetzt P—r wie in Gedanken auf. „Erst jetzt fällt mir ein, daß ich vorher noch ein unangenehmes Geschäft abzuthun habe. Ich muß noch 16 bis 20,000 Thaler schaffen, und doch sind alle meine Fonds gerade verwendet. Daher muß ich dieses Geld erst aufreiben, sonst ist an keine Reise zu denken; bei dem Geschäftsmann muß das Vergnügen immer dem Geschäfte nachstehen.“

„Nun,“ meinte Alfred, „ich will das Geld herbeischaffen; bereiten Sie einstweilen Alles zur Abreise vor. Ich gehe in dessen sogleich zu meinem Bankier.“

Als diese Geschäfte in Ordnung waren und man eben abfahren wollte, kehrte auch Madame P—r wieder zur Stadt zurück.

Das neue Unternehmen, dem Alfred mit 16,000 Thalern beigetreten war, gestaltete sich eben so ungünstig wie die früheren; dadurch kam Alfreds Vermögen immer mehr herunter; er sah sich in seinem Aufwande zu Einschränkungen gezwungen.

Wie kam es aber, daß P—r, der doch bei denselben Unternehmungen theilhaftig war, stets in den glänzendsten Verhältnissen blieb? — Alfred äußerte gegen ihn auch dieses Bedenken.

„Lieber Freund,“ war die Antwort, „ich bin für jetzt

ebenfalls ruiniert, doch kann es nicht fehlen, daß sich die Umstände bald wieder günstiger gestalten; ich lebe jetzt nur von dem Vermögen meiner Frau, und muß meine schlimme Lage zu ertragen suchen, um mir den Kredit zu erhalten."

"Ich denke," entgegnete Alfred, "Ihre Frau hat Ihnen kein Vermögen mitgebracht?"

"Sie haben ganz recht, aber seit wir verheirathet sind, hat sie einen Onkel beerbt, und von ihm auch jene Besizung erhalten, wohin wir zu reisen gedachten, und wohin ich mich zurückziehen werde, wenn das Glück mir nicht wieder lächeln sollte."

Alfreds Vermögen kam immer mehr herunter.

"Diese Frau," sagte er zu sich selbst, "kommt mir theuer zu stehen," und doch stand er mit derselben auf keinem vertrautern Fuße, als am Tage ihres ersten Zusammentreffens. Er wagte es, ihr ein Billet zuzustrecken; Herr P—r wußte aber die Verliebtheit seines Compagnons so zu benutzen, daß sich Alfred entschloß, noch ein Mal ein neues Geschäft einzugehen. "Aber es bleiben mir nur noch dreißigtausend Thaler," bedeutete er P—rn.

"Es bedarf von Ihrer Seite nicht mehr," antwortete ihm dieser, in drei Monaten haben Sie Ihre zehntausend Thaler Renten, und ich rathe Ihnen dann," fuhr er in wohlwollendem Tone fort, sich nicht wieder bei Unternehmungen zu betheiligen, die, wie wir sehen, oft unvortheilhaft ausschlagen, wenn man mit Bestimmtheit glaubt, auf ein vortheilhaftes Resultat rechnen zu dürfen."

Aber auch dieses Geschäft, das eine Goldgrube sein sollte, nahm ein klägliches Ende. Doch glaubte Alfred sich nun von Madame P—r geliebt. Um ferner Zutritt bei ihr zu haben, mußte er sich schon an den fernern Unternehmungen ihres Herrn Gemahls betheiligen. Zu diesem Zwecke borgte er, da er selbst kein Vermögen mehr besaß, eine ansehnliche Summe. Dieser letzte Versuch führte aber bald seinen gänzlichen Ruin herbei, er war ohne Rettung verloren. Er traf Madame P—r allein; diesen günstigen Moment benutzend, fing er von seiner Liebe zu ihr zu sprechen an; sie schien ihn jedoch nicht zu verstehen, und behandelte ihn mit ruhiger Kälte; da er dies zu überwinden hoffte, und in seinen Liebesbetheuerungen fortfuhr, entfernte sie sich und ließ ihn in starres Erstaunen versunken zurück.

Gleich darauf trat Herr P—r herein, hielt ihm mit strengen Worten sein ungemessenes Benehmen vor, tadelte ihn, daß er die Absicht hege, seinen besten Freund zu betrügen und zu entehren, und schloß seine Strafrede mit der höflichen Bitte: nie wieder sein Haus zu betreten.

Alfred ging, und an demselben Tage fand man die Leiche des jungen Mannes mit zerschmettertem Gehirn.

### Ueber das Turnen der Mädchen.

Das Turnen der Mädchen ist nicht weniger nützlich und nothwendig, ja gewissermaßen noch nothwendiger. Je schwächer das Kind ist, desto weniger kann es die nachtheiligen Einflüsse mangelnder Bewegung ohne Schaden für seine Körperentwicklung und Gesundheit ertragen. Im Allgemeinen sind nun Mädchen bekanntlich schwächer und zarter gebaut, und in der That lehrt die Erfahrung, daß das Sigen in der Schulkstube gerade auf sie den nachtheiligen Einfluß übt; wie viele Mädchen giebt es nicht, welche durch die einseitige Haltung bei der Beschäftigung in der Schule im glücklichsten Falle eine hohe Schulter, nicht selten aber auch eine vollkommene Rückgratsverkrümmung davon tragen; bei wie vielen rächt sich nicht der Mangel an Bewegung durch das Verschwinden der rosigen Frische von Wangen und Lippen,

wo statt ihrer die fahle Bleichsucht Platz genommen hat; bei wie vielen erleidet nicht die weibliche Entwicklung eine Störung, die oft eine Kette von Leiden und nicht selten den frühen Tod zur Folge hat. Diesen nachtheiligen Einflüssen des Schullebens ein heilsames Gegengewicht durch geregelte Leibesübungen zu setzen, ist aber um so nothwendiger, als durch die immer größere Verbreitung sogenannter Bildung aller Nachtheile einer fehlerhaften Erziehung von den großen Städten, wie sie sonst nur ihr Unwesen zu treiben pflegte, auch in die kleinen und selbst auf das Land sich verbreiten, daher nicht mehr Vorzug der vornehmen Stände bleiben, sondern trauriges Eigenthum selbst des Bürgerstandes zu werden beginnen.

— "In Kahira — erzählt Fürst von Bückler-Muskau im gleichen Werke — fand ich bei meiner Rückkehr aus Oberägypten den Grafen Tattenbach, den ich, als Criminalrichter angestellt, in Tripolizza kennen lernte. Er suchte, nachdem er seinen Posten in Griechenland verloren, ein Unterkommen in Aegypten, ohne es jedoch finden zu können. Ich bot ihm daher die vacante Sekretairstelle bei mir an, und er war zufrieden. — "Aber, sagte er, ich bin hier seit Kurzem verheirathet." — "Ach, das ändert freilich die Sache." — "Nein, fuhr er fort, denn meine Ehe ist in zwei Monaten abgelaufen." Erstaunt hat ich um nähere Erklärung, und erfuhr nun zum ersten Male, wovon ich mich nachher hinlänglich überzeugen konnte, daß unter den hiesigen reichen und armen Kopten (Christen) die Sitte herrscht, ihre Töchter und Verwandtinnen auf Zeit gegen Entrichtung einer gewissen Summe zu verheirathen. Es ist dies das wunderbarste Verhältniß von der Welt. Die Ehe wird förmlich von dem Priester eingesegnet, und hat demnach die ehrenvollste Gültigkeit, dauert aber nur für die festgesetzte Zeit, wobei der Contract alle möglichen Fälle vorher genau feststimmt, so wie den Ehepreis festsetzt, der in der Regel, je kürzer die Zeit, je theurer im Verhältniß ist. Die etwaigen Kinder werden gewöhnlich von den Verwandten übernommen. Es ist unter den jungen Damen sogar eine Ehre, recht oft schon als Frau beliebt worden zu sein, und die Reichen unter ihnen — so z. B. die Frau meines neuen Sekretärs — tragen oft mehr Schmuck auf sich, als ihr Kaufpreis, fünfzig Mal verdoppelt, an Werth betragen würde.

"Wie machen Sie es aber nun, lieber Graf, fragte ich, um Ihre Frau aufzufinden?" — "O nichts leichter! Ein Freund führte mich, nachdem er meine Absicht kund gethan, bei den angesehensten koptischen Familien ein, und ich hatte bald die Wahl zwischen wenigstens zwanzig Mädchen. Auch bin ich mit meiner jetzigen Frau, die sehr hübsch ist, so zufrieden, daß mir der Abschied von ihr schon jetzt recht viel Kummer macht. Aber meine Mittel sind erschöpft, ich kann sie weder länger bezahlen noch ernähren, und muß sie daher verlassen, wenn es Ihnen nicht mehr gefällt, hier zu bleiben."

Wann kommt der Mensch zum Vollgenuß seiner Freiheit? fragte ein Lehrer seine Schüler. In den Hundstagen, schrieb ein kleiner Junge, da haben wir die längsten Ferien!

### Dreißylbige Charade.

Eins hat die Zeit nur einmal in dem Munde  
Und kann die Zwei und Drei drum niemals haben,  
Und doch wird durch dies Eins in jeder Stunde  
Des Großen wie des Kleinen viel begraben.  
Macht dir die Eins im Leben zu viel Schmerzen,  
So sehnst du, ich weiß es sicherlich,  
Mein ungebild'ger Freund, von ganzem Herzen

Nach dem verhaßten Ganzen endlich dich.  
Kommt es en front, so schadet's der Parade,  
Und um das schöne Eins ist's oft recht schade.

Auflösung des dreißybligen Räthfels in Nr. 18.: Lagedieb.

## Bekanntmachungen.

Am 2. und 9. Mai c. finden für die Landwehrlente der 3. Compagnie hiesigen Kreises bei Schleuditz von Vormittags 7 bis 8½ Uhr, von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Schießübungen, und am 2 Mai c. zugleich Lanzenübungen statt.

Merseburg, den 22. April 1847.

Der Königl. Landrath Weidlich.

### (187) Oeffentliche Bekanntmachung.

Folgende Documente sind angeblich verloren gegangen, als:

- 1) das II. Exemplar des Frauenheim-Sanderschen Kaufs vom 7. Februar 1840 als Schulddocument über 300 Thlr. rückständiger Kaufgelder nebst 4½ proCent Zinsen mit Hypothekenscheine vom 15. Februar 1840 für die verehelichte Wittig, vermittelt gewesene Frauenheim auf dem Sander'schen Hause Nr. 162. Merseburg eingetragen, nach dem Ingrossations-Vermerke vom 30. Mai 1840, noch gültig über 75 Thlr.,
- 2) die Schuldverschreibung der Johann Gottfried Scheibe'schen Eheleute vom 1. Februar 1831 über 50 Thlr. Darlehn des Pastor M. Johann Friedrich Eichler zu Burgliebenau nebst 4½ proCent Zinsen mit Hypothekenscheine vom 4. October 1831 in Rubr. III. Nr. 3. auf dem Gute Nr. 21. Burgliebenau eingetragen,
- 3) der Kirchhof'sche Erbvergleich vom 15. September 1823 mit Hypothekenschein als Activdocument über 100 Thlr. mütterliche Erbelder für Friedrich August, Henriette Ernestine, Friedrich Wilhelm, und Louise Friederike, Geschwister Kirchhof auf dem Wohnhause Nr. 239. Schleuditz Rubr. III. Nr. 1.—4. eingetragen,
- 4) die Obligation vom 3. October 1844 über 300 Thlr. nebst Hypothekenschein, Forderung der Wittve Marie Christiane Charlotte Wachsmuth zu Wesmar, auf dem früher Langrock'schen jetzt Brüggemann'schen Wohnhause Nr. 79. Rasnitz in Rubr. III. Nr. 7. eingetragen,
- 5) das Merseburger Sparkassenbuch Nr. 2152., ausgestellt auf Frau Caroline Keil geborne Ebert zu Lützen, bei der am 11. Februar 1845 erfolgten Abhebung auf 339 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. lautend und das Merseburger Sparkassenbuch Nr. 2394., ausgestellt auf Herrn Heinrich Keil zu Lützen, bei der am 11. Februar 1845 erfolgten Abhebung auf 319 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. lautend, welche Bücher in dem Locale der Stadtkasse zu Merseburg liegen geblieben und daselbst abhanden gekommen sind,
- 6) das II. Exemplar des Gülland'schen Kaufs vom 31. Januar 1839, ausgefertigt den 27. März 1839 mit Hypothekenschein vom 22. August 1839 als Activdocument über den lebenslänglichen Nießbrauch von ½ Viertellandes Feld in Merseburger Flur, für Meister Johann Heinrich Gülland und 3 mal 25 Thlr. väterliche Beihülfe für Johanne Friederike Wilhelmine Hoppe geborne Gülland, Christiane Dorothee Gülland jetzt verehelichte Prager und Amalie Charlotte

Gülland, sub Nr. 47. der Merseburger Landungen eingetragen,

- 7) der Erbvergleich über den Nachlaß des Johann David Witter vom 8. Januar 1820 mit Hypothekenschein vom 11. August 1830 über 2 mal 8 Thlr. für Johanne Rosine Witter und Marie Wilhelmine Henriette Witter, auf dem früher Witter'schen jetzt Meißner'schen Hause Nr. 78. Merseburg in Rubr. III. Nr. 1. und 2. eingetragen,
- 8) die Obligation vom 3. April 1834 mit Hypothekenschein vom 20. Mai 1836 über 1000 Thlr. Darlehnsforderung der Wittve Sophie Münk's geborne Springer, noch gültig über 500 Thlr., auf der Papiermühle Nr. 954. Merseburg in Rubr. III. Nr. 6. eingetragen.

Alle, welche an diese Posten oder die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden zur Anmeldung derselben auf

den 27. Mai 1847, Vormittags um 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Schäfer hiermit vorgeladen, unter der Warnung, daß sie im Fall des Ausbleibens unter Aufserlegung eines ewigen Stillschweigens mit ihren Ansprüchen präcludirt und demnächst die Documente selbst für nicht weiter gültig erklärt werden.

Merseburg, den 25. Januar 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### (317) Freiwillige Subhastation.

Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.  
Das den Hennicke'schen Erben zugehörige Gut Nr. 5. zu Reipisch, bestehend aus

- A) Haus, Hof, Scheune, Ställen, Garten und Gemeinde-Recht, wozu
- B) Ein Viertellandes Feld in Reipischer Flur gehört, nach der Separation 8 Morgen 157 Ruthen haltend, abgeschätzt zu Folge der nebst Hypothekenbuch und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 1036 Thl. 9 Sgr. 7 Pf., soll

am 6. August 1847, Nachmittags 3 Uhr, in der Gemeindefchenke zu Reipisch freiwillig subhastirt werden.

(314) Licitation. Die bei der Königl. Holzablage Merseburg Behufs der diesjährigen Scheitflöße nothwendig werdende Erbauung des Sicherheits-Rechens in der Saale, am Garten des grünen Hofes, der Scheitzwinge an der Ablage, so wie der Verzüge an der alten Saale, der Schlenße und Lieferung der erforderlichen Verzugshämme, soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden verdingungen werden.

Ich habe hierzu Termin auf Mittwoch den 5. Mai dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in der Wohnung des Herrn Holzverwalters Bayer daselbst, anberaumt, und lade Unternehmungslustige zum Erscheinen mit dem Bemerken hierdurch ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Weißenfels, den 21. April 1847.

Der Floßinspector Jost.

(316) Verkauf. Selbstgefertigte Weberwaaren aller Sorten sind zu verkaufen im Hause des Herrn Dekonom Neudel in Lützen Nr. 128.

Weber-Meister Hugo.

# (505) Das Ausschnitt- und Modewaaren-Geschäft

von **Cheodor Stock** in Leipzig

(Grimmaische Straße, dem Neumarkt gegenüber)

verfehlt auch zu dieser Jubilate-Messe nicht, sein in den neuesten Mode-Artikeln vorzüglich reich assortirtes Waaren-Lager hiermit bestens zu empfehlen und sichert jeden seiner geehrten Abkäufer eine eben so aufmerksame als vorzüglich billige Bedienung zu.

(518) **Verkauf.** Einige Hundert Centner Heu liegen sowohl im Einzelnen als im Ganzen zum Verkauf. Kaufliebhaber wollen sich deshalb gefälligst an den Schenk-wirth Herrn Nischke in der Preußergasse zu Merseburg wenden, welcher die Güte haben wird, in meinem Auftrage zu handeln und abzuschließen.

Öpitz, den 26. April 1847.

**August Franke.**

(491) **Verkauf.** Eine Partie Nester in Blau- und Buntdruck, so wie einige Stücke Fehldruck, sollen von morgen an billig verkauft werden.

Merseburg, den 21. April 1847.

**Taichert & Mayer.**

(457) **Wohnungs-Veränderung.** Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab Johannisgasse Nr. 43. bei dem Fleischermeister Herrn Peischel wohne.

Merseburg, den 12. April 1847.

**Körber, Departementsstbierarzt.**

## Rheumatismus-Ableiter von Wilh. Mayer & Co. in Breslau.

Niederlage für **Gilenburg** und Umgegend nur allein bei **Julius Ehrig**, für **Wurzen** und Umgegend nur allein bei **Wilh. Warneher**, für **Merseburg** nur allein bei **L. Zimmermann**.

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 10 und 15 Sgr., ganz starke 1 Thlr. Endestehend erlauben uns wieder einen Beleg für die Gediegenheit dieses billigen Mittels zur gefälligen Kenntnissnahme des resp. Publikums zu bringen.

### (515) Attest.

Die practische Medizin entnimmt ihre Heilpotenzen aus den Kräften und Producten der unermüdblich thätigen Mutter Natur und es ist darum einleuchtend, daß die Prüfung jener nach vernünftigen Grundsätzen die Heilmittel finden und kennen lehrt, welche die Störungen im menschlichen Organismus — die Krankheiten — zu bewältigen vermögen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieselben um so kräftiger in ihren Wirkungen sich äußern, je mehr sie mit den Naturkräften verwandt sind, wie wir dies bei der Wirkungsweise der Electricität und des Magnetismus wahrnehmen. Denn hier bedingen und verbinden sich die Polaritätsverhältnisse. Diese Erscheinungen finden sich noch vermehrt in den Stoffen, welche diese Substanzen verbunden tragen und daher namentlich in der Zusammensetzung der sogenannten orientalischen Rheumatismus-Ableiter der Herren Wilh. Mayer u. Co., welche eine sehr glückliche, naturgemäße zu nennen ist. Hiervon ein Beispiel: Mad. L. leidet Jahre lang an rheumatischer Migräne, zeitweise so heftig, daß ihr der Ge-

danke ausgeht. Auf meinen Rath hat sie ein starkes Exemplar der Rheumatismus-Ableiter zwischen die Schulterblätter nach Vorschrift angelegt, nach dessen Verbräuche sie nur einmal noch an ihr böses Uebel gemahnt, jetzt aber sich jeder Gesellschaft, Lust und jedem Geräusche aussetzen darf, ohne an das lästige Nervenleiden erinnert zu werden.

Breslau, den 22. März 1847.

(L. S.) **Dr. Roschate,**  
Fundationsarzt.

## Attest über Mayersche Rheumatismus-Ableiter.

Seit längerer Zeit war ich sowohl, wie auch meine Frau mit rheum. Schmerzen, Lähmung in Gliedern, Zahnschmerz, Schlaflosigkeit u. geplagt. Wir richteten unser Vertrauen auf die Mayer'schen Rheum. Ableiter und entnahmen aus der Niederlage des **Herrn L. Zimmermann** in **Merseburg** einige Stk. à 15 Sgr. und zwei Stk. à 1 Thlr., welche uns ganz und gar von allen Schmerzen befreiten. Wir bringen dieses der Wahrheit gemäß zur Defentlichkeit, und können solche Amulets mit Recht empfehlen.

Wallendorf bei Merseburg, im April 1847.

**Kaufmann Hennig** und Frau.

### (512) Lotterie-Anzeige.

Den 12. Mai d. J. nimmt die Ziehung der 4. Klasse 95. Lotterie ihren Anfang. Dieses hierdurch anzeigend, bitte ich zugleich ergebenst, sich wegen der Erneuerung zu dieser Klasse bei mir und meinen Unter-Einnehmern genau nach der auf den Loosen der 3. Klasse befindlichen Notiz (bei Verlust des Aurrechts zu erneuern bis 8. Mai d. J.) achten zu wollen.

Merseburg, den 24. April 1847.

**Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

### (513) Hagel-Versicherung.

Daß ich auch in diesem Jahre Versicherungen gegen Hagelschaden für die neue Berliner Hagel-Versicherungsgesellschaft übernehme, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 24. April 1847.

**Kieselbach, Königl. Lotterie-Einnehmer.**

### Marktpreise vom 24. April.

|        | tbl. | fg. | pf. | bis | tbl. | fg. | pf. |        | tbl. | fg. | pf. | tbl. | fg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|--------|------|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | —    | —   | —   | bis | —    | —   | —   | Gerste | 1    | 22  | 6   | bis  | 3   | 10  |
| Roggen | 3    | 22  | 6   | bis | 4    | —   | —   | Hafer  | 1    | 10  | —   | bis  | 1   | 23  |

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwochs und Sonnabends und kostet vierteljährlich nur 8 Sgr. — Insertionen werden für das Mittwochsstück bis jeden Montag Mittag 12 Uhr, für das Sonnabendsstück bis jeden Donnerstag Abend angenommen.

Druck und Verlag von Kobigschens Erben. Redigirt von Carl Zuck in Merseburg.

Hierzu Nr. 13. der illustrierten Zeitschrift.